

Dietrich Nolte (* 1928)

Dietrich Nolte wurde am 06.11.1928 in Berlin-Charlottenburg geboren. Er verbrachte seine Kindheit gemeinsam mit seinen sieben Geschwistern in Berlin. Bis 1943 ging er in Berlin zur Schule. Wegen der zunehmenden Bombardierung der Stadt wurden Schulen in Berlin geschlossen und die Kinder kamen auf Internate in Mitteldeutschland. Und so besuchte Dietrich Nolte ab 1943 die [Klosterschule in Roßleben](#).

Dort wurde er am 16.10.1945, gemeinsam mit weiteren 16 Jugendlichen, fünf Lehrern sowie dem Hausmeister vom [NKWD](#) verhaftet. Ihm wurde – unbegründet – vorgeworfen, für die Organisation „Werwolf“ tätig gewesen zu sein. Der sowjetische Haftvorwurf wurde ohne weitere Prüfung erhoben und galt gleichzeitig als Schuldbeweis. Es gab weder einen Prozess noch eine Verurteilung.

Dietrich Nolte durchlief das [Gefängnis „Roter Ochse“](#) in Halle/Saale sowie die Speziallager [Torgau](#) (bis 01.01.1947), [Mühlberg/Elbe](#) (bis September 1948) und [Buchenwald](#) (bis 21.01.1950).

Nach seiner Entlassung ging er nach Westberlin, um sein Abitur abzulegen. Anschließend studierte er Betriebswirtschaftslehre an den Universitäten in Göttingen und Westberlin.

Anlässlich der im September 2012 eröffneten Ausstellung „Lehrer, Schüler und Mitarbeiter der Klosterschule Roßleben als Opfer der sowjetischen Besatzungsmacht im Spiegel der Schulakten“ verfasste Dietrich Nolte den nachfolgenden Artikel, der mit freundlicher Genehmigung des Verfassers hier veröffentlicht ist.

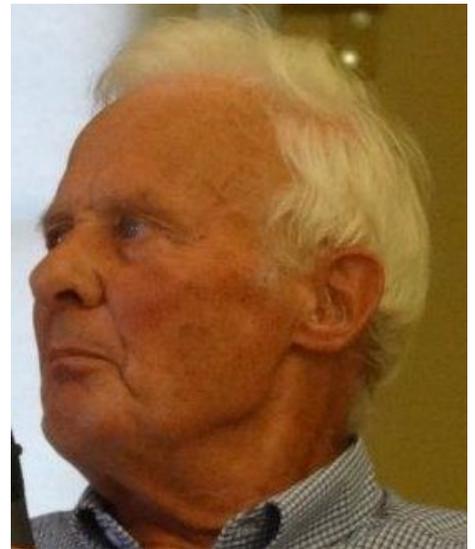
„Die Stiftung Klosterschule Roßleben hatte auch mich zur Eröffnung der Ausstellung „Lehrer, Schüler und Mitarbeiter der Klosterschule Roßleben als Opfer der sowjetischen Besatzungsmacht im Spiegel der Schulakten“ eingeladen. Die Eröffnung fand im Rahmen des diesjährigen Roßleber Treffens am 22. September 2012 im neu gestalteten Ausstellungsraum der Klosterschule zwischen Klostergebäude und Mensa statt. Im Vorraum und im Ausstellungsraum selbst waren zwanzig mannshohe Stellwände mit den etwa lebensgroßen Porträtfotos der im Herbst 1945 verhafteten Lehrer und Schülern inkl. erläuternden Texten aufgestellt.

Der Vortragsraum war von Zuhörern dicht gefüllt, als Christian von Witzleben die Gäste begrüßte und darauf hinwies, dass der Referent Professor Tuchel bei seiner zurückliegenden Arbeit über die Beteiligung ehemaligen Roßleber Schüler am Attentat gegen Adolf Hitler am 20. Juli 1944 auf das Geschehen im Herbst 1945 im Archiv der Klosterschule gestoßen war und sich in den folgenden Jahren der Erforschung dieser tragischen Ereignisse zuwandte.

< ... >

Siebzehn Internatsschüler der Klosterschule wurden von Ende September bis Anfang November 1945 von der sowjetischen Besatzungsmacht verhaftet, außerdem **fünf Lehrer** und der **Hausmeister**. Alle kamen zunächst in das Querfurter Amtsgerichtsgefängnis in Einzelhaft. Nach stundenlangen, zum großen Teil brutal geführten Verhören mit Schlägen und Quälerei bis zur Bewusstlosigkeit und heftigen Beschuldigungen, dass man einer gegen die sowjetische Besatzungsmacht gerichteten „illegalen Organisation“ angehört, wurden alle in getrennten Transporten ins Zuchthaus Halle überführt.

Die Lehrer **Debes** und **Rechenberg** sowie der Hausmeister **Fricke** wurden dort vor einem



Dietrich Nolte. 2016. Mühlberg

sowjetischen Militärtribunal zum Tode, die fünf Schüler **Otto Graf zu Eulenburg, Hans Hoffmann, Norbert Graf von Matuschka, Peter Menzel** und **Hans Curt von Pannwitz** zu zehn Jahren Arbeitslager verurteilt. Die beiden Lehrer und der Hausmeister wurden noch im Dezember 1945 hingerichtet, die verurteilten und die nicht verurteilten Schüler wurden von Halle zunächst in verschiedene Lager in der Sowjetzone transportiert, einige später in die Sowjetunion. Die nicht verurteilten Schüler kamen in einem Fall nach drei, die anderen nach viereinhalb Jahren, die verurteilten Schüler nach achteinhalb, Otto zu Eulenburg erst nach zehn Jahren in die Freiheit zurück.

Außer den drei hingerichteten Personen überlebten drei der verhafteten Schüler und zwei Lehrer die Lagerhaft nicht.

Als bei dem Vortrag von Herrn Prof. Tuchel die Erinnerungen an jene weit zurückliegende Zeit wieder vor mir auftauchten und die lebensgroßen Bilder meiner damaligen Mitschüler mich anschauten, war plötzlich vieles wieder ganz lebendig vor mir: Meine überraschende Verhaftung in der Aula der Klosterschule am 16. Oktober 1945 mit vier anderen Jungen, Transport nach Querfurt und jeder in eine Einzelzelle. So also sieht eine Gefängniszelle von innen aus: Zwei Meter breit, fünf Meter lang. Klappbank und -tisch, Klappbett, zum Glück nicht hochgeschlossen, vor dem hohen, vergitterten Fenster ein sogenanntes Schwalbennest zur Sichtbehinderung, Wasserschüssel, Notabort mit Deckel. Stille!

An der Wand vier mal sieben Striche im Kalk: solange muss hier einer gesessen haben, wie kann man das aushalten? Zwei Mahlzeiten am Tag, um 9.30 Uhr zwei Kanten Brot mit dünn Marmelade und Kaffee, um 15.30 Uhr eine Schüssel Suppe. Erstes Verhör nach genau einer Woche quälender Suche nach Gründen. Sechseinhalb Stunden mit Fluchen, Schlägen, falschen Anschuldigungen, Tränen, Verzweiflung, zurück in die Zelle. Am Abend erneut zum Verhör mit schlimmsten Befürchtungen. Derselbe junge Vernehmungsoffizier wie verwandelt. Er schreibt ein sechseinhalb seitiges Protokoll; am entscheidenden Punkt: „*Also Du gibst zu, Mitglied einer illegalen Organisation gewesen zu sein.*“ - „*Nein!*“ in Erwartung weiterer Schläge. „*Nun, was gibst Du zu?*“ - „*Mitglied einer von der Schulleitung angeordneten Nachtwache im Kloster gewesen zu sein.*“ - „*Nun gut, Du sagst Nachtwache, wir sagen illegale Organisation, ist egal!*“ Von dem in kyrillischer Handschrift angefertigten Protokoll konnte ich kein einziges Wort lesen, ich habe unterschrieben. Zurück in die Einzelzelle, 17. Geburtstag in dieser Ödnis, Tränen. Am 13. November plötzlich viel Unruhe auf dem Gang vor den Zellen, ich werde herausgerufen: „*Komm, alles mitnehmen.*“ Das ist die ersehnte Entlassung, geht es mir erwartungsfroh durch den Kopf. Auf dem Gang stehen versammelt mit ernsten Gesichtern einige Mitschüler, ich werde aufgerufen und erhalte meine aus Roßleben herbei geschafften Wintersachen, in eine Woldecke gehüllt. Jetzt geht es wohl nach Sibirien! Tiefste Verzweiflung. Dann zehn Schüler und ein Lehrer auf einen offenen LKW, eng hintereinander gestapelt, im Rücken zwei Rotarmisten mit MP. Fahrt nach und durch Halle, eine Frau am Straßenrand schreit auf, als sie uns sieht. Es ist die Mutter unseres **14-jährigen Mitschülers Werner Kindscher**¹, er weint. Selbst die Rotarmisten wollen ihn trösten mit Zuspruch. Die Mutter kann nicht ahnen, dass sie ihren Sohn zum letzten Mal sah: Werner starb im März 1948 im Lager Mühlberg an TBC.

Im Zuchthaus [Halle](#) werden uns als erstes die Haare geschoren, nun sehen wir wie Verbrecher aus. Wenige Tage später folgen fünf weitere Schüler, zwei Lehrer und der Hausmeister, streng getrennt von uns anderen. Am 10. Dezember werden die drei Erwachsenen zum Tode verurteilt, die fünf Jungen, alle zwischen 14 und 17 Jahren alt, zu zehn Jahren Arbeitslager. Begründung: Konterrevolution.

Wir nicht Verurteilten werden im Zuchthaus von den deutschen Wachtmeistern gut behandelt, sogar einige Kassiber werden hinausgeschmuggelt, mit Russen kein Kontakt. Um die Jahreswende 1945/46 gehen ca. 300 Inhaftierte „auf Transport“, keine Ahnung wohin. In geschlossenen Güterwaggons geht es über die Elbe zum Lager Mühlberg; Nach drei Tagen bei Kälte ohne Essen und Trinken gelangen ca. 250 Leute ins Lager, darunter zwei Roßleber, die

¹ Geb. 1931 - † 20.03.1948 im Lager Mühlberg (Totenbuch der Initiativgruppe Lager Mühlberg e.V. S. 107)

restlichen 50, darunter acht Roßleber zurück nach Halle. Nach einem nächtlichen Gewaltmarsch durch die Innenstadt wieder ins Zuchthaus, wo uns gegen 22 Uhr die deutschen Wachtmeister noch Tee und etwas Brot bringen, das erste nach drei Tagen und Nächten. Zwei Wochen später wieder auf Transport, diesmal nach Torgau ins ehemalige Wehrmachtsgefängnis Fort Zinna. Dort treffen wir auf die ebenfalls verhafteten Lehrer **Lüdersen und Krause**. Von nun an täglich zweimal Zählappell mit Antreten und Warten vor den Unterkünften. Täglich morgens Trockenbrot, mittags ein Schlag Kartoffel-Gemüse-Suppe, abends Graupensuppe, immer gleich. Im November 1946 Kürzung der zugeteilten Essensrationen auf etwas mehr als die Hälfte, ständiger quälender Hunger, keinerlei Kontakte nach draußen und von draußen. Um die Jahreswende [1946/1947] wird das Lager Torgau aufgelöst, ca. 6.000 Häftlinge kommen ins Lager Buchenwald, etwa 2.000 ins Lager Mühlberg, darunter wir acht Roßleber Schüler und die Lehrer **Krause und Letz**. Es beginnt der lange und extrem kalte Winter 1946/1947, nach wie vor haben wir keine Strohsäcke, alle liegen auf den blanken Holzpritschen, immer ca. 220 Mann in einem Barackenraum.

Bei andauernder Kälte bis unter -20°C friert nachts der Atem der vielen Menschen unterm Dach zu einer dicken Reifschicht, der am Tage auf den Ziegelsteinboden tropft, ein ständiger Kreislauf. Als endlich der lange Winter fast Übergangslos in einen heißen Frühsommer übergeht, sind die von den Russen im Herbst ins Lager gebrachten und dort eingemieteten Kartoffeln und Möhren weitgehend erfroren. Alle von den Russen sogenannten Produkte, die zur Essensbereitung genau zugeteilt wurden, werden aber weiterhin brutto ausgegeben. Daraus konnten die verzweifelten Küchenchefs aber kein dem vorhandenen Mangel entsprechendes Essen bereiten. Die Suppen wurden noch dünner als bislang schon und schmeckten scheußlich. Unter diesem extremen Mangel litten sehr viele an Dystrophie und bei Krankheit unter TBC. In einem Krankenzimmer lagen acht oder zehn Jungen, alle TBC-krank. Weil es kein besseres Essen für sie und alle anderen gab, waren alle diese Jungen innerhalb weniger Wochen gestorben, darunter auch unser Freund **Christian Stoeber**² im August 1947. Alle Toten wurden am frühen Morgen, unbekleidet und in eine alte Decke gehüllt aus dem Lager getragen und ohne jede Kennzeichnung in ein Massengrab gekippt, mit Chlorkalk bestreut und Erde bedeckt. In diesem Massengrab lagen bei Auflösung des Lagers 1948 mehr als 6.700 Tote, darunter auch Christian Stoeber, Werner Kindscher und der **Lehrer Ernst Krause**³. Das während der DDR-Zeit abgeriegelte und neutral bepflanzte Massengrab war erst wieder ab 1989 zugänglich. Eine Bergung und würdige Bestattung der Toten musste aufgegeben werden, weil es nicht möglich war, einzelne Personen zu identifizieren. Inzwischen ist aber an jener Stelle eine sehr würdige Gedenkstätte unter großem Einsatz vieler ehemaliger Gefangener und der dortigen Bevölkerung entstanden mit jedem einzelnen Namen auf langen Metalltafeln.

Eine andere, ähnliche Gedenkstätte befindet sich am ehemaligen Lager Buchenwald. In dieses Lager wurden noch einige Schüler nach der Auflösung des Lagers Mühlberg verlegt, andere waren 1947 zur Zwangsarbeit in die Sowjetunion gebracht, einer von uns 1948 entlassen.

Als im Januar 1950 nach Gründung der DDR auch das Lager Buchenwald aufgelöst und wir entlassen wurden, kam zur Freude die Ungewissheit, ob die Angehörigen noch leben. Denn wir alle hatten bis zum letzten Tag keinerlei Kontakt zu und von unseren Familien. So manche traurige Gewissheit erwartete viele.

Von den ehemaligen Roßlebern, die diese Haftzeiten überstanden haben, leben heute im Jahr 2012 einige nicht mehr, die anderen haben inzwischen das 80. Lebensjahr überschritten. Aber von denen, die überlebt haben und danach einen Beruf erfolgreich ergriffen und vor allem eine Familie gegründet haben, seien zwei besonders an dieser Stelle genannt, weil sie inzwischen auch gestorben sind. Otto Graf zu Eulenburg und Peter Menzel haben am meisten und härtesten von uns allen gelitten. **Peter Menzel** wurde bereits in Querfurt bei den Verhören so unbe-

2 Geb. 1928 - † 16.08.1947 im Lager Mühlberg (Totenbuch der Initiativegruppe Lager Mühlberg e.V. S. 185)

3 Geb. 1892 - † 12.05.1947 im Lager Mühlberg (Totenbuch der Initiativegruppe Lager Mühlberg e.V. S. 114)

schreiblich gequält und zu Aussagen gezwungen, dass er bis zu seinem Lebensende dicke Narben auf seinem Körper hatte und ständig unter Alpträumen litt. Er hat sein Leiden in einer ergreifenden **Niederschrift** geschildert. Otto Eulenburg wurde im Zuchthaus Luckau (DDR) nach einem gescheiterten Ausbruchversuch fast tot geschlagen und anschließend zu einer lebenslänglichen Gefängnisstrafe verurteilt. Zum Glück kam er nach im ganzen 10-jähriger Haft mit Hilfe der Amerikaner über einen Häftlingsaustausch frei. Peter Menzel starb 1992, Otto Eulenburg 2004, beide hinterließen Familien mit mehreren Kindern.

Das alles liegt nun weit zurück. Aber wir, die wir überlebt haben und noch leben, werden das Andenken an unsere mitinhaftierten Freunde und Lehrer zeitlebens wachhalten. Dies war häufig der letzte Wunsch der in den Lagern Sterbenden. **Vergesst uns nicht!**“

Wir danken Herrn Dietrich Nolte aus Ronnenberg für die freundliche Genehmigung zur Veröffentlichung des Textes sowie für seine zahlreichen detaillierten Hinweise.

Stand: 11.04.2014

© Heike Leonhardt und Uwe Steinhoff
Internetdokumentation der Opfer des Lagers Mühlberg 1939 – 1948
Mehr Details: <http://www.lager-muehlberg.de>
Nichtkommerzielle Nutzung unter Angabe der Quelle gestattet.

